

## Schliemanns Welten

Im Jubiläumsjahr zum 200. Geburtstag des Archäologen Heinrich Schliemann (1822–1890) soll die Ausstellung »Schliemanns Welten« dessen vielschichtiges Wirken beleuchten. Das Museum für Vor- und Frühgeschichte der Staatlichen Museen zu Berlin will dafür vom 13. Mai bis zum 6. November etwa 700 Objekte in der James-Simon-Galerie und im Neuen Museum präsentieren, wie das Museum am Mittwoch in Berlin mitteilte. (dpa/jw)

## Aschepartikel

Ein Mann in Wales, der ein Werk des Streetartkünstlers Banksy mit weißer Farbe übersprühen wollte, ist zu einer Bewährungsstrafe verurteilt worden. Hintergrund für die versuchte Tat soll Wut darüber gewesen sein, dass das Graffiti im Wert von 500.000 Pfund (rund 600.000 Euro) nicht wie geplant in Wales ausgestellt, sondern nach England gebracht werden sollte. Wie die *BBC* am Dienstag berichtete, wurde der 42-jährige wegen Einbruchs und Sachbeschädigung nun zu einer Bewährungsstrafe von 14 Monaten verurteilt. Zudem muss er umgerechnet rund 1.200 Euro an Schadenersatz zahlen sowie für zwölf Wochen eine elektronische Fußfessel tragen. Er hatte im vergangenen November versucht, gewaltsam in ein Gebäude in der Stadt Port Talbot einzudringen. Dabei soll er gerufen haben: »Es ist für uns. Sie nehmen es weg, ein reicher Mann hat es.« Der Richter zeigte für den Zerstörungsversuch teils Verständnis: »Es kann gut sein, dass es nicht in Banksys Sinn war, dass das Gemälde Port Talbot je verlassen sollte.« Trotzdem bezeichnete er die Reaktion des Mannes, das Werk zu zerstören, als »bizarrr«.

Das Werk mit dem Titel »Season's Greetings« (»Frohe Festtage«) tauchte im Jahr 2018 an einer Garagenmauer in der Industriestadt auf. Es zeigt einen kleinen Jungen in Winterkleidung, der mit seiner Zunge vermeintlichen Schnee auffängt. Um die Ecke ist jedoch eine brennende Mülltonne zu sehen, die den Schnee als Aschepartikel entlarvt. Der Garagenbesitzer hatte das Werk an eine Privatperson aus London verkauft. Der wollte es zunächst dauerhaft in Port Talbot ausstellen, entschied sich aber letztlich anders. (dpa/jw)

Am Ende der Welt: In Kreuzberg SO 36, ehemaliger Arbeiterbezirk, dessen Häuser man verkommen ließ, um dort gemäß Westberliner Flächennutzungsplan von 1965 eine Bundesautobahn zu bauen, entstand im Schatten der Mauer ein urbanes Biotop. Weil die Mieten billig waren, lebten dort die ersten türkischen Arbeitsmigranten und linksradikale Studenten und Bohemiens, zusammen mit alteingesessenen Berlinern. Ab 1980 kamen die Hausbesetzer, Kreuzberg wurde Magnet für Möchtegern- und Lebenskünstler und andere Aussteiger. Man brauchte nicht viel Geld, jeder konnte alles machen, wurde versprochen.

1980 beginnt auch die Regenersche Lehmann-Saga, in der er sein Kreuzberguniversum entfaltet. Drei der Romane sind in SO 36 angesiedelt: »Herr Lehmann« (2001), »Der kleine Bruder« (2008), und »Wiener Straße« (2017). »Neue Vahr Süd« (2004) ist eine Rückblende und spielt noch in Bremen, »Magical Mystery oder: die Rückkehr des Karl Schmidt« (2013) in den 90ern auf Tour. Mit »Glitterschnitter« springt Regener jetzt zurück in die 80er, als die Hauptprotagonisten noch jung und auf der Suche nach Sinn waren.

Bekannt sind: Frank, Chrissie, Onkel Erwin und Mutter Kerstin (aus Stuttgart zu Besuch), die

# Zugenähte Gemütstaschen

Suppenschalen ohne Wiederkehr: Der neue Kreuzbergroman von Sven Regener. **Von Sabine Lueken**



»P. Immel hat sein ererbtes Haus in der Naunynstraße selbst besetzt, damit ihm andere nicht zuvorkommen«

Arsch-Art-Galeristen Kacki und P. Immel, die sich nun auch sprachlich in ihr Österreicher-Sein hineinsteigern, der geniale Aktionskünstler und IKEA-Fan H. R. Ledigt, die Glitterschnitter Ferdi, Raimund und Karl, Jürgen 1, 2, 3, dazu zwei KOBs (KOB ist gleich Kommunistische Oberschülerbünde), der Irokesenmann, Saxophonlisa, »Leo von der ›Noise‹«, die Punkmaria und viele andere.

Handlung hinwegzusehen. Endlose Streitereien bremsen das Leben. »Man hat so viel Energie ... man stellt so viel auf die Beine, aber dann verpufft auch so viel davon wieder, weil einen immer irgendwo einer ausbremst. Nur wenn die Trommeln sprechen, schweigt der Kummer, weil wenn man trommelt, geht keine Energie verloren«, sagt Raimund.

### Alles Gelaber

Dabei ist die Devise: Immer cool bleiben. Das gehört zu Berlin, wo die Menschen »zugenähte Gemütstaschen« haben, in der »alles, aber auch wirklich alles total scheißegal war, aber der Preis dafür waren Kälte und Gnadenlosigkeit«. Im Innern der Protagonisten sieht es oft anders aus. »Am Ende wird er immer der liebe alte Kacki sein ... der gute alte Sachertorten-Fex, zu dem ihn seine Oma gemacht hat«, denkt P. Immel über seinen Freund. Und selbst Chrissie würde ihre Mutter eigentlich gerne in den Arm nehmen, »aber das ging natürlich nicht ... Chrissie wusste, wo sowas hinführte, Versöhnung, hab dich lieb und am Ende wohnte man wieder in Stuttgart«.

Im letzten, stärksten Kapitel kulminiert dann alles Gelaber, das sich vorher wie Kaugummi zieht. Wie es ausgeht, wird nicht verraten. Am Ende jedenfalls wollen Kacki und Peter »heim« nach Österreich – schon während des turbulenten Konzerts war ihnen »fad« geworden.

So mag es streckenweise auch der Leserin gehen. Regener, der Meister schnodderiger Dialoge, zeigt auch in »Glitterschnitter« lässig-beiläufig die Absurditäten des Alltags in der kleinen Szenewelt. Aber irgendwann kennt man das alles, wird beim Lesen langsam »opstanatsch«, wie es in schönstem Bremisch heißt. Deswegen empfiehlt sich die Hörbuchversion, von Regener selbst vorgelesen, im (für mich) heimatlichen, breiten bremischen Singsang.

■ Sven Regener: Glitterschnitter. Galiani-Verlag, Berlin 2021, 480 Seiten, 24 Euro

### Viel Energie

Regener, Bestsellerautor und Kopf der Gruppe »Element of Crime«, vergleicht das Treiben seiner Figuren mit einem Wimmelbild. In jeder Figur stecke was von ihm. Der zurückhaltende, nachdenkliche Bremer Frank Lehmann putzt immer noch das abgeranzte Café Einfall und will dort Milchkaffee in Suppenschalen einführen. Karl rät ihm ab: »Frank, Frank, Frank ... Du gehst einen Weg, von dem es keine Wiederkehr gibt, wenn einer Milchkaffee aufschäumt, dann gibt es kein Halten mehr, dann kommen Frühstück und Eierbecher und Eierlöffel und Spitzendeckchen und Stövchen und Tee und der ganze andere altjüngferliche Firlefanzen ...« Aber Frühstück war das Ding der frühen 80er in Westberlin, die Leute frühstückten, »als würden sie dafür bezahlt«. Und die 80er waren auch ein Saxophonjahrzehnt, sagt Regener, er als Trompeter sei da ein Exot gewesen.

Frank wohnt zusammen mit Karl, Chrissie und H. R. Ledigt über der Kneipe, die Erwin gehört, wie das ganze Haus. P. Immel hat sein ererbtes Haus in der Naunynstraße selbst besetzt, damit ihm andere nicht zuvorkommen. Den Punkern hat er den Strom abgedreht, aber für das geplante Konzert von Glitterschnitter als Werbetaster für die Wall City Noise will er ihnen die Kosten erlassen, dafür sollen sie als stilechtes Publikum fungieren. Die Fördermittel für die »Noise« kommen vom Wirtschaftsminister, die Vermarktung Kreuzbergs als subkultureller Avantgardeplatz ist in vollem Gang.

Endlose skurrile Wort- und Gedankenströme helfen, über die sparsame



IMAGO UNITED ARCHIVES INTERNATIONAL

# Schliemann 200

## Von Ronald Weber

Mecklenburgs größter Sohn war Amerikaner.  
Der Pass half bei der Scheidung von der Russin  
(die nötig war, weil die kein Kind gebar).  
Die neue sprach die Zunge des Homer,  
War dreißig Jahre jünger und gebär-  
freudiger auch. Zwei Kinder schenkte sie  
Dem großen Archäolog, Entdecker Trojas –  
Oder was man dafür hält.

Die Fachwelt hasst ihn heute noch den Winckellin  
Und Höldermann in der Maske des Bourgeois.  
Der sich erfrecht, Priamos' Schatz entdeckt zu haben  
(und nebenbei die Bronzezeit)  
In jenem Hügel Hisarlik, durch den  
Er eine Schneise der Verwüstung schlug.  
Und weil mit ihm beginnt  
Das Zeitalter Indiana Jones.

In seinem Mausoleum in Athen,  
Ist er ein Deutscher ersten Rangs.  
Denn immerhin dem deutschen Volk  
Geschenkt hat er den Schatz »zum ewigen Besitz«.  
Den Bismarck zu verbringen half aus der Türkei  
– der Freund, den 1871 er noch tief gehasst,  
Weil seine Truppen ihm beinahe die vier  
Mietshäuser in Paris kartätschten.